



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 5. Dezember 1882.

Nr. 569.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung vom 4. Dezember.

Präsident v. Köllner eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer und mehrere Regierungskommissare.

Tagesordnung:

Fortschreibung der Etatsberathung, und zwar des Ministeriums des Innern.

Die Diskussion wird bei Kap. 94 (Landgendarmarie) fortgesetzt.

Abg. Dirichlet beantragt, dieses Kapitel zur Berichterstattung an die Budgetkommission zu überweisen, andernfalls behält er sich vor, bei jedem einzelnen Titel die Absehung der Mehrforderung zu beantragen. Redner hält eine Vermehrung der Gendarmarie für überflüssig. Die Dienstleistungen der Gendarmarie seien gegen früher erheblich reduziert, und außerdem sei auch nicht außer Acht zu lassen, daß durch die Verwaltungsgesetzgebung eine ganze Reihe neuer Exekutivkräfte geschaffen worden ist. Auf den häuslichen Streit zwischen dem Herrn Minister und dem Abg. Birchow wolle er sich nicht einlassen, aber daß die Einführung solcher Grundzüge in die Schule nicht die Vermehrung des Bagabondenthums verschuldet haben könne, gehe einfach aus der Thatfache hervor, daß die Schulgesetzgebung des Herrn Dr. Fall erst neun Jahre alt ist, während über die Vermehrung des Bagabondenthums schon seit länger denn zehn Jahren Klage geführt worden. Eine rückwirkende Kraft werde man doch der Fall'schen Gesetzgebung nicht beimessen wollen. Ebensovienig könne er sich damit einverstanden erklären, daß die Freizügigkeit die Vermehrung der Bagabondage verschuldet habe. Die Freizügigkeit bestehe nun ebenfalls schon länger, der Unterschied gegen früher bestehe nur darin, daß seit 1870 die Grenzen erweitert worden, die Beschränkung der Eheschließung aber würde nur zur Verschlechterung unserer sozialen und sittlichen Zustände führen, dem Uebel aber in keiner Weise heilkommen. Er finde mit dem Abg. Stroffer, daß die vermehrte Bagabondage in der Hauptsache auf den Mangel an Arbeit zurückzuführen ist, und daß die Berrinschäftigkeit hier allein Abhilfe schaffen kann. Die Fortschrittspartei betrachte die soziale Frage nicht als eine Parteifrage, sie werde jederzeit bereit sein, die zur Abhilfe vorgeschlagenen Mittel auf ihre Nützlichkeit zu prüfen, aber sie verweigere, wenn sie zu Mitteln Ihre Zuflucht nehmen, welche den Kulturzustand unseres Landes herabzusetzen geeignet sind. (Beifall links.)

Abg. v. Rauchhaupt begrüßt die letztere Erklärung des Redners als erstes Dämmerungsglicht in der Negation der Fortschrittspartei. Leider habe er auch in dieser Rede keinen positiven Vorschlag gemacht, es war nichts weiter als eine Kritik ohne jeden positiven Boden. Ein neuer Beweis dafür, daß die Fortschrittspartei nichts gelernt und nichts vergessen hat. Früher konnte man wohl Bettler in einem gewissen Umkreise; die große Bagabondage datire aber erst seit dem Jahre 1874, 1875 und 1876, vor dem Jahre 1870 sei von der deutschen Bagabondage keine Rede gewesen. Daß die Gendarmarie diesem Uebel machtlos gegenüberstehe, wisse Jeder, der im praktischen Leben steht. Es fehle eben an jedem äußeren Merkmale, ob man es mit einem Professionsbegriffen oder mit einem Arbeitsschenden zu thun hat. Als einziges wirksames Mittel bezeichnet Redner die obligatorische Einführung von Arbeitbüchern. Die Arbeitbücher seien der beste Schutz für die arbeitende Bevölkerung, ohne dieselben entziehe man denselben die Möglichkeit, Arbeit zu finden. Das Verleumdungen schaffe gar keinen Nutzen, dadurch werde nur die Bagabondage organisiert. Weiter hätten die Zerstörung der Innungen und der Herbergen, dieser natürlichen Arbeitsnachweise-Bureaus, das Bagabondenwesen gefördert. Mit salutariven Innungen sei nichts zu erreichen, nur durch Beschaffung obligatorischer Innungen könne nach dieser Richtung hin dem Uebel Einhalt geboten werden. Redner beklagt sodann die Bildung aller kleiner Armenverbände, welche eine wirksame Armenpflege unmöglich machen und erklärt sich schließlich gegen die gegenwärtige Art der Strafvollstreckung. Dieselbe sei zum Theil zu human, zum Theil aber werden die Leute mit Arbeiten beschäftigt, die ihnen später keinen Nutzen schafften. Redner wünscht die Beschäftigung

der Korrigenden bei größeren Kulturarbeiten in den Provinzen.

Abg. v. Eynern erkennt an, daß der Kulturkampf zum Theil zur Verwirrung der unteren Volksschichten beigetragen hat. Aber daran sei die Art und Weise schuld, mit der von dem Leiter des Zentrums dieser Kampf geführt worden, man habe die Bevölkerung aufgeregt und wesentlich zur Schwächung der staatlichen Autorität beigetragen. Es sei auch nicht zu verwundern, wenn die Oberpräsidenten eine Vermehrung der Gendarmarie fordern, denn die bestehenden Exekutivkräfte haben sich in Marpingen und Rheinbrohl in der That als unzureichend erwiesen. (Lachen im Centrum.) Wenn Herr Windthorst Recht hätte, dann müßte die Bagabondage in solchen Gegenden überhaupt nicht vorhanden sein, wo man von einer geistlichen Noth nichts weiß, beispielsweise in Schleswig-Holstein oder in Belgien. Man habe es hier nicht mit einer Krankheit an jenes Volksleben zu thun, sondern es sei das eine Erscheinung, welche auch in anderen Ländern zu Tage tritt und für welche man nicht einseitig die Gesetzgebung verantwortlich machen könne, man müsse namentlich die gewerblichen Verhältnisse dabei mit in Betracht ziehen. Redner erhofft zum Theil Abhilfe von dem Gesetze über die Erziehung verwaister Kinder, widerspricht aber der Auffassung des Redners, daß der liberalen Gesetzgebung irgend ein Vorwurf wegen der bestehenden, bellagenwerthen Zustände zu machen sei.

Abg. Dr. Windthorst hofft von dem Austausch der Gedanken über diesen Gegenstand eine Anregung zur Heilung unserer kranken Zustände. Es sei notwendig gewesen, auf diese jämmerlichen Uebelstände hinzuweisen, denn nur die Erörterung unserer sozialen Zustände könne dazu führen, daß Abregeln gegen die Auswüchse ergriffen werden. Es sei das allerdings keine Arbeit für eine Session, auch nicht für eine Legislaturperiode, es werde dazu einer sehr langen Arbeit bedürfen. Was jetzt existirt, taugt nichts. Man suche auf liberaler Seite die Frage möglichst schön zu malen, aber er glaube, die allzu starke Entwicklung individueller Freiheit habe doch Zustände herbeigeführt, die mit der Ordnung nicht vereinbar sind. Man hätte die bestehenden Einrichtungen etwas weniger rasch beseitigen sollen, als es geschehen ist. Unsere Väter seien auch weise gewesen und man sollte nicht so schnell vergessen, was sie uns gelehrt haben. Man habe die Schulpflicht beseitigt und nun sei das Wasser und über den Hals gekommen. Er begreife nicht, wie man die dadurch hervorgerufenen Schäden mit der Vermehrung des Gendarmariepersonals beseitigen will. Die Herren glauben Alles mit einer äußeren mechanischen Gewalt machen zu können, sie legen viel zu wenig Gewicht auf das ethische Moment des Volkslebens. Mit der mechanischen, physischen Kraft werde man die sozialen Uebel nicht heilen, auch nicht mit Gesetzen, mit dieser Staatsweisheit könne man ruhig zu Hause bleiben. Wenn man das Uebel von der Straße vertreibe, so bleibe das Uebel trotzdem im Lande. Er habe auch nicht behauptet, daß die Schulgesetzgebung allein diese Zustände verschuldet habe, aber sie sei dabei mitwirkend gewesen. Auch erkenne er an, daß der passive Widerstand gegen bestehende Gesetze wohl Schäden herbeiführen kann, aber wer trägt die Schuld daran, daß eine „plumpe Majorität“ Gesetze geschaffen, und die man auch heute noch aufrecht erhält, gegen welche das Gewissen der Bevölkerung sich auflehnen muß? Auch habe man vergessen, wie schädlich der Kulturkampf auch auf die protestantischen Zustände eingewirkt hat. Wenn die eine Kirche leidet, müsse die andere mitleiden, wenn es auch noch kurzfristige Leute giebt, die das nicht begreifen wollen. Das Schulverboten datirt vom Jahre 1872. Das Schulaufsichtsgesetz sei die Grundbaste alles sozialen Uebels. Er habe damals gesagt, dieser Tag bedeutet einen Wendepunkt in der preussischen Geschichte. Das Schulaufsichtsgesetz führe zu einem Staat ohne Gott, und so lange die Grundlagen dieses Gesetzes nicht beseitigt sind, so lange könne man auch zu den alten guten Institutionen nicht zurückkehren. Er behaupte, daß auch unter dem Ministerium von Puttkamer und von Gossler nach dieser Richtung zu wenig geschehen sei. Wenn der Herr von Puttkamer behauptet, daß unter der Amisführung des Ministers Dr. Fall nichts geschehen sei, was die Grundlage der christlichen Schule schädigen könne, so wolle er mit der

„Kreuz-Zeitung“ annehmen, daß ein gewisser Hevelerester Sinn dem Minister diese Worte eingegeben hat. Ein klassischer Zeuge ist Herr von Puttkamer aber nicht, denn ein klassischer Zeuge dürfe sich nicht widersprechen. Herr von Puttkamer habe am 11. Februar 1880 aber ganz anders gesprochen, als am 28. November d. J. Er glaube dem ersten Herrn von Puttkamer, schon weil er damals dem Kultusminister näher stand, als heute. Was er damals über die Schule sagte, lautete aber wesentlich anders. Der Herr Minister möge sich nicht allzu sehr auf die Berichte seiner Beamten verlassen, die zum Theil noch unter Fall in ihre jetzigen Stellen eingerückt sind; von diesen sei so ein ungeschminktes, objektives Urtheil nicht zu erwarten. Thatsächlich sei die Religionslehre und die Religionsübung seit dem Jahre 1872 zurückgebrängt worden. Was Herr von Puttkamer am 28. d. Mts. gesagt, das hätte ebenso Herr von Eynern sagen können. Er bitte den Minister, sich nicht allzuviel auf die Berichte aus den Provinzen zu verlassen, das Erwachen möchte sonst ein trauriges sein.

Abg. Dr. Kropatschek steht in den meisten Punkten auf dem Standpunkt des Redners. Er handele sich hier um ein soziales Uebel, an dessen Beseitigung Staat und Gesellschaft ein gleichmäßiges Interesse habe. Redner glaube indes, daß man den ethischen Einfluß der Schule allzu sehr überschätze. Das Uebel müsse noch an einer anderen Stelle, nämlich in der Familie, gesucht werden. Er glaube, man habe alle Veranlassung, sich auch einmal mit der gesetzlichen Feststellung der Arbeitszeit und mit dem gesetzlichen Verbot der Sonntagsarbeit zu beschäftigen. Jetzt sei der Arbeiter gar nicht in der Lage, der Erziehung seiner Kinder die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Abg. Weiß weist ebenfalls den gegen die Schule erhobenen Vorwurf zurück. Die Schule erfülle ihre Aufgabe in Bezug auf die christliche Erziehung in vollem Umfange, aber der gute Samen, den der Lehrer in die Herzen der Kinder pflanze, werde in vielen Familien wieder vernichtet; alles Heiligthum werde mit Hohn und Spott überschüttet. Die Lehrer thäten ihre volle Schuldigkeit, aber was solle aus einem Kinde werden, daß eine derartige Erziehung im Hause genießt.

Die Diskussion wird geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, dann wird die Postliste bewilligt.

Bei Titel 2, welcher sich ebenfalls auf die Landgendarmarie (Besoldungen u.) bezieht, greift Abg. Seyffert (Krefeld) auf die soeben erledigte Debatte zurück, daß durch Errichtung von Provinzial-Arbeitshäusern dem Bagabondenthum Einhalt geboten werden könne.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. von Schorlemer-Alt, von Eynern und Dr. Windthorst, die einen mehr persönlichen Charakter trugen, wurde die Debatte geschlossen und dann die Postliste genehmigt.

Bei 7 und 8 befragt Abg. Dr. Forneret eine bessere, zweckmäßigere Bewaffnung namentlich der Fußgendarmen, denen er an Stelle des Infanterielegewehrs Revolver als Schußwaffe geben möchte.

Die übrigen Titel des Kap. 94 werden genehmigt, ebenso die beiden ersten Titel des Kap. 95 (Allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei.)

Bei Titel 3 (zur vorübergehenden Verklärung des Personals u.) erhebt Abg. v. Lysowski Beschwerde darüber, daß eine Versammlung eines Wahlvorstandes mit einer Polizeistrafe von 20 Mark belegt worden sei, obgleich Wahlversammlungen nicht unter das Vereinsgesetz fallen.

Die Positionen des Kapitels 95 werden hierauf ohne weitere Diskussion genehmigt.

Bei Kap. 96, Strafanstalts-Verwaltung, verweist Abg. Jung auf die schon wiederholt zu Tage getretenen Wünsche zur Errichtung von Besserungsanstalten zur Unterbringung jugendlicher Verbrecher, und fragt die Regierung, was in dieser Beziehung bereits geschehen.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath. Illing: Die Regierung habe diese Frage bereits in ernste Erwägung gezogen, es haben sich jedoch so erhebliche lokale Schwierigkeiten gezeigt, daß man davon einstweilen noch Abstand habe nehmen müssen. Die Vorarbeiten, um diese Frage einer eingehenden Organisation zu unterwerfen, seien bereits eingeleitet und werde die Regierung zu geeigneter Zeit dem Hause Mittheilung machen.

Abg. v. Schenkendorf macht darauf aufmerksam, daß durch die Familien- und Wohnungsverhältnisse das jugendliche Verbrechenthum gefördert werde. Das jugendliche Verbrechenthum nehme in erschreckender Weise zu, er glaube, daß eine schärfere Handhabung des Gesetzes über die Zwangserziehung dem Uebel zu steuern im Stande sei. Er verweise auf die Erfolge, welche in dieser Weise in England erzielt seien.

Reg.-Komm. Geh. Rath Illing theilt dem Hause mit, daß es daran nicht liege, dem Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher es verhindern soll, daß die in Zwangserziehung zu nehmenden Kinder nicht wieder in ihre frühere Umgebung und deren Gefahren zurückfallen können.

Nach einer kurzen zustimmenden Bemerkung des Abg. Freiherrn v. Minigerode wird die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen.

Abg. Rumpff plaidirt für Errichtung von Verbrecherkolonien, welche sich in der englischen Gesetzgebung so vorzüglich bewährt haben. Den Anfang hat die Reichsregierung mit der Samoavorage gemacht, deren Ablehnung ein großer handelspolitischer Fehler sei. Er wünscht von der Staatsregierung eine Ausweisung, ob dieselbe bei der Reichsregierung die Anregung zu der Wiederaufnahme der Kolonialpolitik geben werde.

Abg. Stroffer bringt die Frage der Zuchthausarbeit zur Sprache und die Beschwerden der freien Arbeiter gegen dieselbe. Eine Verwerdung der Gefangenen zu Haushalt- und Meliorationsarbeiten hält Redner nicht für zulässig, weil sie mit dem öffentlichen Leben zu sehr in Berührung kommen. Zu landwirtschaftlichen Arbeiten werden die Gefangenen bereits beschäftigt, aber auch hier treten Inkonsequenzen zu Tage, so daß die Beschäftigung weit eher einer Strafverschärfung als einer Wohlthat gleichkomme. Daraus folgere die Arbeit in geschlossenen Räumen, und zu diesem Behufe müsse die Zuchthausverwaltung eine ganze Reihe von verschiedenen Arbeiten haben, je nach dem Charakter und den Eigenheiten der einzelnen Gefangenen. Die Klagen der Handwerker über die Konkurrenz der Zuchthausarbeiter sei insoweit eine berechtigte, als die Arbeiten zu billig verdingen würden. Dagegen seien die Einwände, daß die Zuchthausarbeiten schlechter seien, wie die freier Handwerker, nicht angebracht. Den Handwerkern könne nur durch die Einführung obligatorischer Innungen geholfen werden; denn auf diese Weise werde der Handwerkerstand in die Lage gebracht, die Zuchthausarbeit für sich selbst zu verwerthen.

Abg. Dr. Köhler beantragt, das Kap. 96 der Budget-Kommission zur Vorberathung zu überweisen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Dr. Seelig wird der Antrag Köhler abgelehnt und die Kapitel 96, 97 und 98 ebenfalls genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schlus 4 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

I.-D.: Extraordinarium, die Etats des Ministeriums des Innern, der Etat der Berg-, Hütten- u. Verwaltung.

Lebensnachrichten.

Berlin, 4. Dezember. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, hat angeordnet, daß die milden Gaben an Lebensmittel zum Bespre, an Kleidungsstücken, Brennmaterial u. s. w., welche nachweislich zu dem genannten Zweck an öffentliche staatliche oder städtische Behörden oder an Wohlthätigkeitsvereine adressirt und mit dem Vermerk im Frachtbriefe:

„Freiwillige Gaben für die bedürftige Bevölkerung einzelner Kreise der Rheinprovinz und Provinz Hessen-Nassau“ aufgegeben werden, auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privat-Eisenbahnen, bei letzteren vorbehaltlich der Zustimmung der Gesellschaftsverwaltung, frachtfrei befördert werden.

Für die von Staats- oder Kommunal-Behörden oder von Wohlthätigkeitsvereinen zu dem bezeichneten Zweck angekauften und an die Adresse derselben zur Beförderung gelangenden Lebensmittel und Saatgut (Kartoffeln, Getreide u. dergl.) ist bis auf Weiteres die Hälfte der tarifmäßigen Fracht zu berechnen.

Ausland.

Paris, 1. Dezember. Die Urheber des Ritzschendiebstahls von Saint-Denis sind noch immer nicht erdacht. Eine in der Kirche zurückgelassene Laterne „deutscher“ Ursprungs bildet die hauptsächlichste Spur für die Kriminalpolizei. Da nun unter den entwendeten Werthgegenständen sich auch eine angebliche Krone Karls des Großen befindet, wird wohl demnächst in einem hauptstädtischen Blatte die Annahme auftauchen, daß der Diebstahl politische Motive haben könnte. Freilich denkt die hiesige Kriminalpolizei nüchtern und hat ihren Verdacht bereits auf eine Zigeunerbande hingelenkt, die kurz vor dem Einbruch in der Umgebung der Kathedrale ihr Unwesen trieb und inzwischen, zum Theil wenigstens, über die spanische Grenze entwichen sein soll. Man nimmt denn auch an, daß diese „bohemien“ die „deutsche“ Laterne auf einem ihrer Streifzüge erworben oder „gefunden“ haben. Das Kapitel von Saint-Denis hat sich inzwischen beklagt, jede Verantwortlichkeit abzulehnen. Die republikanische Presse schätzt die entwendeten Kronen nur nach ihrem wirthlichen Werth ab; gleichsam als ob sie sich dem Verdachte monarchistischer Gesinnung aussetzen würde, falls sie auch nur einen Kunstwerth, oder gar ein „pretium affectionis“ annehmen sollte.

Der Name Assa die wird anscheinend für Gambetta verhängnisvoll. Im vorigen Jahre machte er unter diesem Namen seine vielbesprochene Reise durch Deutschland, der ein gewisser lächerlicher Charakter aufgeprägt war, da er eine Zeit lang die Fiktion aufrecht erhalten ließ, daß er mit dem Fürsten Bismarck zusammengetroffen wäre, während später erwiesen wurde, daß er thatsächlich nur Gelegenheit hatte, das schöne Herbstlaub der deutschen Wälder zu bewundern. Gegenwärtig wird nun anlässlich der Verwandung Gambetta's behauptet, daß der Schuß von der Mutter jenes jungen Menschen abgefeuert worden sei, welcher in Leipzig auf Kosten Gambetta's unter dem Namen Massabie eine Erziehung erhalte. Ob die Slandalschronik in diesem Falle Recht hat, muß bis auf Weiteres ebenso dahingestellt bleiben, wie die Annahme verschiedener Blätter, daß die Bewundung Gambetta's thatsächlich eine schwere sei, wie er denn auch von nicht weniger als fünf Ärzten behandelt werde.

Provinzialles

Stettin, 5. Dezember. Die Ziehung der 3. Klasse 167. königlich preussischer Klassen Lotterie wird am 12. Dezember d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegewäuses ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Losse aus der 2. Klasse bis zum 8. Dezember d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Acrechts einzulösen.

— In der Zeit vom 26. Nov. bis 2. Dez. sind hierseits 21 männliche und 15 weibliche, im Summa 36 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 19 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre.

— In Folge des starken Schneetreibens am gestrigen Abend haben sich die heute hier eingetroffenen Bahnzüge theilweise ziemlich erheblich verspätet. — Bei der hiesigen Straßenbahn hat eine Betriebsstörung nicht stattgefunden, da die Direktion schon während der Nacht zahlreiche Arbeiter zum Freimachen der Strecke angestellt hatte.

— In der Nacht vom 3./4. d. M. entstand in der Küche des Arbeiters Otto, gr. Lastraße 40, anscheinend durch übermäßiges Heizen Feuer, welches den Fußboden und die Balkenlage ergriff. Jede Gefahr wurde ohne Hilfe der Feuerwehr beseitigt.

— Am Freitag glitt der Arbeiter August Reddemann auf dem Bürgersteige der Grenzstraße in Folge der Glätte aus und fiel so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Armes erlitt und in Folge dessen in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

— Sonntag Abend 9 Uhr war der Etenbahnzug kaum 10 Minuten auf der Strecke nach Breslau von Stargard abgefahren, als an der Maschine ein Radreifen brach, welches glücklicher Weise rechtzeitig bemerkt wurde. Eine von Stargard telegraphisch beordnete Maschine holte den Zug nach dem dortigen Bahnhofe zurück und ging sodann der Zug 2 1/4 Stunden später, also erst Nachts 11 1/2 Uhr von Stargard ab.

— Von Herrn Ludwig Broschmann in Straßund ist ein Patent für eine Hülse für Zündholzschachteln mit Cigarrenabschneider angemeldet.

Stargard, 4. Dezember. In der Nähe des Dorfes Schwendt ist heute Vormittag 9 Uhr die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden worden. Der Leiche des Bauerhofbesizers Samuel Unger in Schwendt fand dieselbe unweit des Krampfelds, als er dort eine Fuhre Sand holen wollte. Der Mann, welcher anscheinend erfroren ist, wird für einen Bettler gehalten, indeß dürfte die Leiche jedenfalls diejenige eines hiesigen früheren Nachwächters, Namens Jacoby, sein. Jacoby, welcher seit mehreren Tagen vermißt wird, ist in der Gegend von Schwendt gesehen worden und bis jetzt von seiner Frau nicht aufgefunden worden. Die Frau wird sich zur Rekonnozirung der Leiche nach Schwendt begeben. — Am Sonnabend, den 2. d. M., feierte das Colberg'sche Grenadier-Regiment Nr. 9 den Tag von Champigny. Zunächst wurden die Mannschaften auf die Wichtigkeit und Bedeutung des für das Regiment einen Ehrentag bildenden Festes hingewiesen und fand sodann in den Menagen-Arkaden eine Belustigung statt, wie solche sonst an Festtagen üblich ist. Die Soldaten blieben für diesen Tag dienstfrei. Das Offizierkorps vereinte sich Nachmittags 2 Uhr im Offizier-Kasino zu einem Festdiner, welches in der gemüthlichsten Weise ver-

lief. Außer allen auswärtigen geladenen Gästen, welche dem Regimente angehören oder als Reserve-Offiziere noch angehöhen, war zur Feier des Tages auch der Herr Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant v. Baldow, aus Stettin, sowie der Brigadecommandeur General v. Wöbern erschienen, von denen der Erstere den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Von den verschiedenen eingegangenen Telegrammen ist noch besonders ein solches von dem Herrn General-Lieutenant a. D. Exzellenz v. Fehrenthell und Gruppenberg zu nennen, welcher Herr, jetzt in Görlitz wohnhaft, dadurch von Neuem sein Interesse für das Regiment bekräftigt hat. In späterer Stunde trennte sich erst die zahlreich versammelte Gesellschaft.

Kunst und Literatur.

Die geehrten Leser unseres Blattes erlauben wir uns für das bevorstehende Weihnachtsfest auf eine Reihe sehr empfehlenswerther Jugendschriften aus dem Verlage von Schmidt und Springer in Stuttgart aufmerksam zu machen.

Zunächst erwähnen wir: Franz Hoffmann, Jugendbibliothek. Jedes Bändchen mit 4 Stahlstichen gebunden 75 Pf. 195 Bändchen, jedes einzeln veräußlich und für das erste Jugendalter beider Geschlechter von 10 bis 12 Jahren bestimmt. Die neuesten Bändchen enthalten 195: Der alte Dafflinger, 194: Das verirrte Kind, ff.

Für größere Kinder empfehlen sich Franz Hoffmann's Erzählungen, je zwei Erzählungen in einem Bande, mit Bildern nach Aquarellen von Prof. Osterdinger. Mozarts Jugendjahre — Ludwig von Beethoven.

Peter Simpel — Der Pajserjungge. Arm und Reich — Das wahre Glück.

Jeder Band elegant gebunden 2,25 M. Die Erzählungen sind spannend in gutem Deutsch geschrieben und wohl geeignet, bildend auf junge Gemüther zu wirken.

Der neue deutsche Jugendfreund für Unterhaltung und Beredlung der Jugend. Herausgegeben von Franz Hoffmann. Mit vielen Abbildungen in Stahlstich, Farbendruck und Holzstich. Erschient seit 1846 alljährlich ein Band. Vorräthig nur noch von 1875 an. Elegent gebunden. Jeder Jahrgang 6 M.

Das ist eine willkommene Gabe für unsere Jugend, ein Familienbuch im eigentlichen Sinne des Wortes, in welchem selbst die Alten gerne lesen, während die Jungen mit ordentlichem Hunger über dasselbe sich machen — die ganz kleinen an den zahlreichen, sauberen und hübsch ausgeführten Bildern sich ergötzen, die älteren sich lehrreich unterhaltend, sei's an den anregend geschriebenen größeren Erzählungen, sei's an den zahlreichen und anschaulichen Schilderungen aus der Länder-, aus der Völkerver- und Naturkunde, sei's an den mit gelungenen Portraits versehenen Biographien edler deutscher Männer oder endlich an den so spannenden Reise-, Jagd- und Kriegsabenteuern, in welche die Jugend sich so lebhaft im Geiste hineinversetzt. Mit geschickter Hand ist bei der Auswahl Ungeeignetes, Kindisches und Unklügeliches vermieden, ein Vorzug, welchen dieser Jugendfreund vor vielen sogenannten Jugendschriften voraus hat. Wer für gute Unterhaltungen am Abend, an den langen Winterabenden Sorge tragen will, möge die Ausgabe für den so reich und schön ausgestatteten „Neuen deutschen Jugendfreund“ nicht scheuen. [372]

Das Werk „Thiere der Heimath“ (Beilage von Theodor Fischer in Kassel, dessen Herausgeber Adolf und Karl Müller Deutschlands Säugethiere und Vögel in eingehender und gründlicher Weise schildern, ist in jüngster Zeit bis zur 19. Lieferung vorgeschritten. Der Text entwickelt eine sorgfältige, auf ernsthafte und sorgfältige Studien gestützte Kenntniß des Thierlebens; die eingehenden Beschreibungen und die einfache und gefällige Darstellungweise reichen das Werk dem besten an, welche die zoologische Wissenschaft der Neuzeit hervorgebracht hat. Die von C. F. Diller und Adolf Müller gelieferten Illustrationen geben nicht nur die Anatomie der Thiere und alle äußerlichen Merkmale aller das Gekreuzte wieder, die müssen zeichnen sich noch mehr dadurch aus, daß sie die Thiere in lebendiger Aktion und mit der scharfen Ausprägung ihrer charakteristischen Eigentümlichkeiten dem Auge vorführen. [371]

Bermischtes.

— Der offizielle Bericht über die diesjährige Generalversammlung der Concordia, Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter, ist nunmehr erschienen. In dem Bericht über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre erscheint u. A. das Nachstehende aufgeführt: Wer bei Gründung des Vereins geglaubt habe, daß das weitangelegte und vielumfassende Programm desselben sich in einer absehbaren Zeit verwirklichen würde, den hätten seine Wünsche und Hoffnungen weit von dem Boden der Wirklichkeit und Wahrscheinlichkeit weggeführt. Alle, die zu den Begründern des Vereins gehörten und dessen Programm und Statuten zur Ausarbeitung gebracht hätten, seien sich darüber klar gewesen, daß mit den angegebenen Zielen und Absichten die weiten Grenzen und äußersten Umrisse der Vereinsthätigkeit sollen gekennzeichnet werden, letztere aber sich innerhalb dieser weiten Grenzen nach Bedarf und Mäßigkeit frei und geeignet zu bewegen habe. Und so sei es seit Bildung des Vereins gehalten worden und manches und vieles sei durch die Vereinsthätigkeit erreicht worden.

Der Verein habe zwei Preise ausgeschrieben

und vertheilt für beste Lösung der Frage: „Wie nährt man sich gut und billig?“ und für die beste Arbeit über die rationellste Anlage und Errichtung von Wohnhäusern für je eine Arbeiterfamilie unter Berücksichtigung der Verhältnisse in verschiedenen Theilen Deutschlands, sowohl in Städten als auch auf dem Lande. Die erste Schrift sei bereits im Buchhandel erschienen und es sei zu hoffen, daß durch dieselbe eine rationelle und dabei billige Ernährung des Volkes in weiteren Schichten herbeigeführt werde. — Die Vereinsthätigkeit habe sich auch im abgelaufenen Jahre eifrig und ehrlich bemüht, durch Beförderung von Wettbewerben, durch Besprechungen innerhalb des weiten Programms des Vereins in dessen Sinn zu wirken. Die Vereinsthätigkeit sei ferner wie im Vorjahre dazu bemüht worden, von Vierteljahr zu Vierteljahr regelmäßig Berichte über die Preise der Wohnungen, der für die Arbeiter wichtigsten Lebensmittel bei dem üblichen Bezug im Kleinen und über die Höhe der Arbeitslöhne in den verschiedenen Gegenden Deutschlands zu veröffentlichen. Der Verein sei zu diesem Unternehmen bewogen worden im Hinblick darauf, daß eine möglichst gesicherte und detaillierte Kenntniß der wirthschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung für jede geordnete Sozialreform staatlicher oder privater Natur die unentbehrliche Unterlage zu bilden habe. Zu den wesentlichsten Elementen dieser Kenntniß gehöre die Statistik des jeweiligen Standes und der Bewegung der Arbeitslöhne, sowie des Verhältnisses, in welchem dieselben zu den Kosten der Lebenshaltung der Arbeiter ständen. An einer solchen, nicht bloß sporadisch, für einzelne Distrikte hin und wieder aufgestellten, sondern über das ganze Reich sich erstreckenden und in regelmäßigen Perioden wiederkehrenden Statistik habe es bisher in Deutschland gefehlt, und diesen Mangel wolle der Verein, so weit seine Kräfte und Mittel reichten, durch die in Rede stehenden Tabellen abhelfen.

Eine Hauptaufgabe des Vereins bestehe in seiner fortgesetzten zunehmenden Funktionierung als eine heute allgemein anerkannte und vielfach aufgesuchte Auslaufstelle in allen denjenigen Angelegenheiten, welche sich auf Einrichtung und Verbesserung von Wohlfahrts-Einrichtungen nicht allein im Gebiete der Fabrik-Industrie, sondern jenseit überhaupt die Rücksichten und Interessen der gesammten sogenannten arbeitenden Klassen in Betracht kommen, bezögen. Neben vielfachen Herstellungen und Verbesserungen im Bereiche der eigentlichen Fabrik-Industrie, insbesondere in Bezug auf Arbeiterwohnraum, Gas-, Schlafanstalten, Menagen, Konsumvereine, Sparkassen, Krankenkassen, Pensionskassen, Sterbekassen etc., habe der Verein auch in vielen Städten und Orten bei Gründung von Pfennigparlaffen mitgewirkt, gerne einen Rath erteilt und sein Material zur Verfügung gestellt. Es sei dies keine besonders in die Augen fallende, aber eine Thätigkeit voll wesentlicher Wirkung, von weislichem Einfluß auf das Befinden und den Zustand der Arbeiter-Bevölkerung. Bei der Wirksamkeit des Vereins seien ja überhaupt lärmende und geräuschvolle Effekte so gut wie vollständig ausgeschlossen.

Hieraus möge man entnehmen, daß der Verein sich aufrichtig und redlich bemüht habe, im Sinne seines Programms auch in dem verflochtenen Jahre zu wirken. Sei auch Manches hierdurch erreicht und Manches angebahnt worden, so bleibe doch noch Vieles und Großes zu thun übrig, insbesondere wenn die bei Beratung des Sozialistengesetzes gegebene Zusage der umfassenden, positiven und werththätigen Fürsorge für den Arbeiterstand, welche zu der damaligen ersten Zeit jeder wirkliche Vaterlandsfreund öffentlich oder wenigstens sich selbst gegenüber habe, voll und vollständig gehalten und eingelöst werden solle. Darauf hinzuwirken, mittelst Vereinigung der Kräfte seinem Ziele möglichst nahe zu kommen, sei und bleibe die Aufgabe dieses vaterländischen Vereins, dem zu unterstützen, jeder Vaterlandsfreund berufen sei.

Zu dem folgenden Gegenstand der Tagesordnung: „Berechtigungen zur Erwerbung und erleichternden Beibehaltung des Spartriebes der Arbeiterbevölkerung“ faßte die Generalversammlung einstimmig nachstehenden Beschluß: „Die Generalversammlung beauftragt den Centralauschuß, mit allen Kräften die behüthigten Bestrebungen, der arbeitenden Klasse thunlichst erleichternde Einrichtungen zur Ansammlung von Sparanlagen zu bieten und die Uebertragbarkeit derselben zu sichern, zur Fortsetzung zu bringen.“

Der letzte Punkt der Tagesordnung: Bericht über die Lage der Vorarbeiten, betreffend Errichtung einer Arbeiter-Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Kasse wurde der vorgerückten Zeit halber abgelehnt. Es wurde nur mitgetheilt, daß der Centralauschuß beschloffen habe, das Heym'sche Gutachten nebst Tabellen als Extranummer oder als Beilage zur „Concordia“ drucken zu lassen und den Mitgliedern zuzustellen. Der Generalsekretär hob noch kurz hervor, daß Berechnungen, wie die von Professor Heym aufgestellten, bis jetzt nicht vorhanden seien, da einmal die Bezugsumme vom Alter abhängt, sei und so fort beim Eintritt der Invalidität fällig werde, ferner die Prämien für die Wittwenversicherung mit Eintritt der Arbeitsunfähigkeit nicht mehr zu zahlen seien.

Einen hübschen Beitrag zu der hochwichtigen Streitfrage über das Pfeifen der Schusterjungen auf den Straßen liefert die „Goth. Z.“ Sie erblickt in dem Pfeifen der Schusterjungen, die man sich ohne dieses „Attribut“ ihres Standes kaum denken könne, einen tiefen Sinn. Man beobachte nur, wie ein solcher angelegender Fußbekleidungskünstler mit richtigem Verständniß den Charakter des zu pfeifenden Musikstückes demjenigen des Schuhwerkes anzupassen weiß, das er in der prädestinirten Hand trägt. Was ein ordentlicher Schusterjunge ist und

er trägt (um mit Paula Erdswurst zu reden) ein Paar Stulpen- oder Kanonenstiefel, so wird er gewiß pfeifen: „Mein Schah ist ein Reiter“ u. s. w. Ein Paar an irgend einen Löwen oder guten Gesellschaft abzuliefernder Lackstiefel wird er unzweifelhaft mit dem siegesgewissen „Wenn ein Mädchen mir gefällt“ aus „Zampa“ altom-pagantieren und den Kommissstiefeln mit dem Refrain: „Lieb' Vaterland, laßst ruhig sein“ das Geleit geben. Trägt er aber seine Damenstiefelchen, vielleicht gar Ballschuhe von Atlas oder Goldlack, sauber in Papier gewickelt, zu einer ungeduldig darauf harrnden Schönen, so wird er je nach den Erfahrungen, die er dem weiblichen Geschlecht gegenüber gemacht hat, entweder pfeifen: „Diese Füßchen wie gedreht zum Tanze“ oder „Ach wie so tügerisch“ u. s. w. Und einem solchen mit psychologischem Scharfblick begabten, hoffnungsvollen Jüngling läßt man die von ihm als Bedürfnis und als Privilegium empfundenen musikalischen Leistungen unterjagen?

— (Mathematische Scherzfrage.) Wo liegt die Spitze des Reises? Antwort: Der Herr Landrath liegt auf dem Sopha.

Biehmarkt.

Berlin, 4. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Biehshofe.

Es standen zum Verkauf: 2447 Rinder, 9464 Schweine, 1031 Kälber, 4164 Hammel.

Für Rinder verlief der Markt recht langsam, da die Verkäufer ziemlich theuer bezahlt hatten und zu Anfang hohe Preise forderten, indeß dürfte derselbe allmählig geräumt werden. 1. Qualität erhielt 58—61 Mark, außergewöhnlich gute Stücke bis 65 Mark, 2. Qualität 49—52 Mark, 3. Qualität 44—46 Mark, 4. Qualität 38—42 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine inländischer Race waren stark vertreten und gingen, da auch der Export recht beschränkt war, um circa 1 Mark zurück; die andere Waare hielt sich auf dem vorwöchentlichen Preise. Es wurde bezahlt für beste Medlenburger 55—56 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landtschweine 53—54 Mark, Senger 48 bis 50 Mark, Ruffen 48—51 Mark, Serben 54 bis 55 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Salonyer 57—58 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber besserer Waare gingen glatt zu dem vorwöchentlichen Preise fort, geringere Qualität, die stark vertreten war, dagegen zögernd und zu niedrigen Preisen. Dieselben stellten sich für beste Qualität auf 56—62 Pf., geringere Qualität auf 36 bis 48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Hammeln wurde gleichfalls besserer Waare, insbesondere gute Lämmer, glatt vom Markt genommen und mit 52—54—60 Pf. bezahlt; geringere Qualität hielt zwar auch den letzten Preis von 45—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht, wird indeß voraussichtlich nicht ganz geräumt werden.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 4. Dezember. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die Rückkehr des Großherzogs und der Frau Großherzogin von dem Besuche in Stockholm gegen den 10. d. M. zu erwarten.

Wien, 4. Dezember. Die „Polit. Korresp.“ erklärt gegenüber dem gestrigen Artikel des „Journal de St. Petersbourg“, die Anklage des Letzteren enthalte einen Widerspruch, indem sie einerseits den guten Willen der „Polit. Korresp.“ einräume, andererseits argwöhne, die „Polit. Korresp.“ habe die Petersburger Nachrichten mit Kenntniß ihres angeblich verdächtigen Charakters reproduziert. Mit dieser Behauptung sei das Journal im Unrecht. Die „Polit. Korresp.“ ländigt an, sie werde ihrem Petersburger Gewährsmann zunächst zu einer Rechtfertigung auffordern.

Pest, 4. Dezember. Das Unterhaus genehmigte die Suspendirung des Immunitätsrechtes der hiesigen gerichtlichen Verfolgung der Teilnehmer und Sekundanten an dem Duell zwischen Ilkocz und Wahrmann. Auf eine Anfrage des Deputirten Thaly, betreffend die Vereinigung der Insel Madagaskar mit Ungarn, erklärte der Ministerpräsident Tisza, daß diese Frage seiner Zeit mit anderen internationalen Fragen gelöst werden würde. Der Antrag des Deputirten Thaly, daß auch die ungarischen Fahnen seitens der österreichisch-ungarischen Gesandtschaften bei feierlichen Gelegenheiten verwendet werden solle, wurde abgelehnt, nachdem der Ministerpräsident Tisza bemerkt hatte, daß die schwarz-gelbe Fahne seit von dem Hause als die Fahne der gemeinsamen Dynastie betrachtet worden sei.

Leipzig, 4. Dezember. Der erste heute erschlossene Hirtenbrief des neuen griechisch-katholischen Bischofs Sylvester Sembretowicz empfiehlt auf die Wärmste Anhänglichkeit an die katholische Kirche, die kaiserliche Dynastie und den päpstlichen Stuhl, dem die Ruthenen so viele Wohlthaten verdanken, sowie aufrichtige Verhängung der christlichen Liebe und friedlichen Zusammenlebens mit dem polnischen Bismarck.

Paris, 4. Dezember. Bei der heutigen Session auf Befestigung der Zulorien wurde der Beschluß dem Gebote von 33,000 Fels. ertheilt.

Der „Temps“ bespricht die ägyptische Angelegenheit und meint, die ägyptische Regierung bestünde sich in völliger Zersplitterung, die Mission Dufferin's habe, anstatt sie zu rekonstruieren, nur ihre Desorganisation beigetragen.

London, 4. Dezember. Der neue Jubel-Brief ist heute von der Königin in feierlicher Weise eröffnet.

Nach Jahren.

Weihnachtsbild von Theodor Kuster.

Es war eine lange und gefährliche Reise... Die Dame des Hauses wurde abgerufen, und einen Augenblick waren die Beiden allein.

genau ein ungehörtes tête-à-tête mit der Geliebten. Er hätte ihr so gern gesagt, wie schwer ihm die Trennung wurde; sie aber zeigte sich so heiter und unbefangenen, daß ihm überhaupt der Muth fehlte, sein Herz ihr gegenüber zu entlasten.

Wußt Du Dir ein Stück Geld verdienen, mein Junge, so trage uns einige Pakete bis zum nächsten Droschkenstand. Du wirst mich nach einem Wagen umsehen oder einem Träger, antwortete Mister Stonefeld.

Was hat er sich erboten, blickte Paul voll in's Gesicht und fragte dann schnell: Wie heißt Du? Ich heiße Paul Stonefeld, gab dieser zur Antwort und sah den ihm fremden Herrn erstaunt an.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., Preussische Fonds, Deutsche Fonds) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Aktien (e.g., Eisenbahn-Aktien, Bank-Aktien) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Obligationen (e.g., Staats-Oblig., Kommunal-Oblig.) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Wechsel (e.g., London, Paris) and their corresponding exchange rates.

Börse - Bericht. Stettin, 4. Dezember. Wetter: rauh. Temp. - 8° N. Barom. 29" 2". Wind SO. Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb.

Kölner Dombau-Lotterie. Hauptgewinn 75,000 Mark. Ziehung am 11. Januar 1883. Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Befanntmachung. Im Bezirke der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg ist noch ein größerer Bedarf an Bürobeamten vorhanden. Die Monats-Diäten betragen vom Tage des Eintritts ab 75 M., nach 6 Monaten 102 M., nach 1 Jahre 105 M. und nach 2 Jahren 112 M. 50 Pf.

Frage an Paul, und dessen offene, schnelle Antworten schienen ihm besonders zu gefallen.

„Wächst Du, daß Dein Vater wieder aus Amerika zurückkehrt?“

Aus ganzem, vollem Herzen klang das „Ja!“ des Knaben, der hinzufügte: „Ich bete ja jeden Abend für ihn und bitte Gott um seine Rückkehr!“

Sie waren an dem Hause angekommen, in dessen viertem Stock Paul's O. Eltern wohnten, und liegend schwebend die dunkeln vier Treppen hinauf. Oben öffnete Paul die Thür. Die am Tische beschäftigte Großmutter wendete den Eintretenden den Rücken zu.

„Gut, daß Du kommst, Paul,“ sagte sie, „das Essen ist eben fertig, und hungrig wießt Du ja wohl auch sein.“

Der Knabe war zur alten Frau getreten, er zupfte sie am Rock und küßte ihr zu:

„Großmutter, heb' doch den Herrn, der mit mir gekommen ist!“

Sie drehte sich um, einen Augenblick schaute sie auf den eleganten Herrn, welcher den Hut in der Hand und von der umschürzten Lampe voll beschien, kaum einen Schritt vor ihr stand. Ein Moment des Zweifels, der Unsicherheit kam, dann aber leuchtete es auf im Gesichte der Großmutter — ein Jubelruf — und sie lag in den ihr ent-

gegengestreckten Armen des einzigen, so lange entbehrten Sohnes.

„Paul, Paul, ja Du bist es!“ rief sie unter Thränen der höchsten Freude. „Vater, es ist ja unser Paul, unser Sohn, unser einziges Kind!“ Das war ein Wiedersehen!

Nach zehn Jahren!

Ein ungeahntes, ungehofftes Wiedersehen für die alten Eltern wie für den Knaben, der seinen Vater zum ersten Male sah. Wie stolz und glücklich lächelte er auf zu dem schönen, stämmigen Manne! — Das also war sein Vater?! — Wie oft hatte er an ihn gedacht, von ihm geträumt! — Ja, so mußte er aussehen, wie nicht ganz so fein und vornehm hatte er ihn sich vorgestellt.

Was hatten sich die so lange getrennt Gewesenen nicht alles zu erzählen! — Erst mußte der Sohn berichten, wie es ihm ergangen, nachdem er die Heimath verlassen voll Schmerz und Trauer um den Verlust seiner über alles geliebten Gattin. Selten damals nur wenige Monate alten Knaben hatte er seinen Eltern zurückgelassen, und er wollte hinaus in die Ferne, um den tiefen, nagenden Kummer zu verdrängen, vergessen zu suchen und ein neues Leben zu suchen und ein neues Leben zu beginnen, da der Aufenthalt in der Heimath ihm unmöglich geworden war. Später sollten dann die

alle Leute mit ihrem Entschluß folgen, sobald er nur erst in Amerika festen Fuß gefaßt und eine sichere Existenz für sich und seine Lieben geschaffen hätte.

Allein es war Paul Steinfeld dem Älteren in der neuen Welt grade so ergangen wie dem meisten Auswanderern: seine gediegenen kaufmännischen Kenntnisse, sein sprachliches Wissen, sein empfehlendes Aeußere waren ihm nicht zum Freibrief geworden, drum er hatte unter Hunger und Entbehrungen leiden und von der Plebe auf dienen müssen. — Der so gewandte Kaufmann Paul Steinfeld hatte Jahr und Tag Steine gelopft und Bausteine thurnhoch auf New-Yorken hinauf geschleppt; er hatte sich oft Abends hungrig auf sein künftiges Lager geworfen und manchmal an der Vortheilung gezwifelt, bis es ihm endlich glückte, bei der Direktion einer großen Verschönerungs-Gesellschaft für Fluss- und See-Transport die Stelle eines Handelsrechts oder „Bocter“ zu erlangen, die ihm wenigstens ein regelmäßiges und gesichertes Einkommen abwarf.

Eines Tages ereignete sich Folgendes. Paul Steinfeld befand sich in einem Nebenzimmer des Bureaus, in welchem letzterem der erste Buchhalter und zwei fremde Herren in eifriger Unterredung war. Es war nach Schluß der Bureaustunden und vom übrigen Personal Niemand mehr anwesend. Steinfeld, der englischen Sprache in Wort und

Schrift vollständig mächtig, war von den Branten als „Bocter“ unbeachtet gelassen und rücksichtlich seiner Kenntnisse und Fähigkeiten jedenfalls unterschätzt worden. So kam es, daß er, — als schicklos — die ganze Unterhaltung dieser drei Herren mit anhörte.

Das Resultat seines dadurch gewonnenen Wissens war zunächst eine sofortige Fahrt nach dem Lande des ersten Direktors der Gesellschaft, etwa fünf englische Meilen von New York entfernt. Diesem machte er genaue Mittheilungen über das, was er gehört, und dadurch war ein infernalisches Verbrechen verübt, im Keime erstickt, dessen Ausführung gleichbedeutend sein würde mit dem Ruin der Gesellschaft und ihres Direktors, eines Master Ritchie. Dieser sah sich den bisherigen Handelsrecht, dem er zum großen Dank verpflichtet worden, sehr viel genauer an und entdeckte dabei den jübendsten Fonds kaufmännischer und sprachlicher Kenntnisse. Master Ritchie plackte Paul Steinfeld im Bureau der Gesellschaft nach und nach einem Vierteljahre schon schide er den ebenso fähigen wie zuverlässigen Deutschen nach Brasilien, um dort an seiner Statt ausgebehaltene Plantagen kaufmännisch als sein General-Bevollmächtigter zu verwalten.

(Schluß folgt.)

Scheffler's Zahn-Atelier
Kohlmarkt 15, 2 Tr. **Scheffler**, prakt. Dentist

Künstliche Zähne, sowie ganze Gebisse werden in 3-6 Stunden bei vollständiger Garantie des Galtens und der Haltbarkeit, ohne den Patienten durch vorheriges Anpassen zu belästigen, eingelebt. Plomben aller Art, schmerzlose Zahnextraktion. Sprechstunden zu jeder Zeit. Reparaturen sofort. Preise solide.

Den Weihnacht-Katalog für 1882, enthaltend Bilderbücher, Jugendchriften, Klassiker, Prachtwerke etc. etc. in bedeutend ermäßigten Preisen, versendet gratis und franco die **H. Jacobthal'sche Buchhandlung**, Berlin, SW., Friedrichstraße 85.

Ausserordentlich billig. Zehn Briefbogen und zehn Couverts, gute Waare, kein Ausschuss, für nur **10 Pfennige**, empfiehlt **R. Grassmann**, Papier-Handlung, Schulzenstraße 9, Kirchplatz 3-4

Wer italienisches Geflügel in guter Waare billig beziehen will, wende sich an das Importgeschäft von **Hans Maier** in Ulm a. D. Lebende Vorkünder wird garantiert. Preisverzeichnis wird portofrei zugesandt. 4 halbgewachsene **Dunkelflüßler** franko 7 M. 4 halbgewachsene **Gelbfüßler** franko 8 M. 4 halbgewachsene **Lamotta** franko 9 M.

Cigarren von 22-150 Mt. pro Mille liefern ich 25 % billiger als jede Konkurrenz, da ich nicht mehr reisen lasse und nur gegen baar verkaufe. **H. Wellmann**, Cigarrenfabrik, Lübbecke in Westfalen.

Das photographische Atelier von F. Zschocke, Krautmarkt 9-10, hält sich dem geehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens empfohlen. Des seit einigen Jahren in meinem Atelier eingeführten **Momentverfahrens** wegen tritt keine Preisverhöhung ein wie bekannt ein Dkb. Visitenkarten 5 M., bei größeren Bildern die kulantesten Preise. **Vergrößerungen** von den Kleinsten bis zu Lebensgröße werden sauber ausgeführt. Aufnahmen bei jeder Witterung werden in meinem Atelier mit dem größten Erfolg gearbeitet. **Kollektoren** werden stehen zur Verfügung.

Agenten zum Verkauf gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Loose werden bei guter Provision an allen Orten angestellt. Offerten an A. Steiner, Berlin, Kommandantenstr. 46, I.

Bekanntmachung. Zum Verkauf der in der Totalität des hiesigen Reviers eingeschlagenen **Bau- und Nutzholzer** steht auf **Montag, den 18. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr**, im Gasthose des Herrn **O. Dummer** in Callies Termin an. **Balster, den 30. November 1882.** **Der Oberförster. Goldmann.**

Damentuch, Panamas, Cheviots, Flanelle, zu Brodenaben, Morgenleibern und Regenmänteln in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterauswahl franko. **R. Rawetzky, Sommerfeld i. Q.**

Naturweine
sind keine gleichmäßig menschlichen Fabrikate, sondern Produkte der selbst schaffenden Natur, demnach wie diese selbst, nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesunder und besser in ihrem primitiven und natürlichen Zustand, als verbesserte, gegypste, mundrecht oder wer weiss womit geklärte resp. krystallschön gemachte Weine.

AUX CAVES DE FRANCE.
Einführung in Deutschland von **chemisch untersuchten, garantiert reinen ungegypsten franz. Naturweinen**, über welche bis jetzt nichts Nachtheiliges öffentlich ausgesprochen werden konnte, in mit eigenem Namensiegel verschlossenen Flaschen

Seit 1876: **Hofflieferant Ehrenkreuz etc.** **OSWALD NIER** **Seit 1876: Hofflieferant Ehrenkreuz etc.**

Hauptgeschäfte in Frankreich: **NIMES, MARSEILLE.**
Centralgeschäfte in Deutschland nebst Weinstruben (gute billige Küche, auch Table d'hôte u. sammtl. Weine per 1/2 Liter ohne Preiszuschlag): **Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Halle a. S., Danzig, Rostock, Hannover, Königsberg i. Pr., Frankfurt a. O., Cassel, Potsdam.**
250 Filialen in Deutschland. — Neue werden stets gerne vergeben.

Preis-Courant.

Per Liter		Per Liter	
excl. Flasche. 1 Liter = 1/2 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maass meine Preise bedeutend, ca. 30% ermässigen.		excl. Flasche.	
Garrigues, roth und weiss, herb	M 1 60	Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	M 3 60
Clairette, roth und weiss, naturmild	" 1 80	Malaga und Madère, alt	" 4 80
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung befördernd	" 2 —	Muscot de Frontignan, alt, Damen-Wein	" 4 80
Baïsse, weiss, natur-süss; echter Muscat-Franzosenwein	" 2 20	Cognac	" 4 80
Grès, roth, natur-süss; weiss, natur-mild; Kranken empfohlen	" 2 40	Essig von Wein, roth	" 40
Château Bagatelle, roth, kräftig	" 3 —	Echter französ. Natur-Champagner p. fl. 6.50	" 8 —

Jedes beliebige Quantum wird versandt. **Illustrirte Preis-Courante auf Anfrage gratis u. franco.**

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im **Hauptgeschäft** 41, Schulzenstr. **Stettin**, Schulzenstr. 41, **F. A. Suhr**, Stettin, Mönchenstrasse 29-30, **C. Schack**, Unter-Bredow, Feldstr. 16, **Schwanen-Apotheke**, Zülchow, und ferner bei folgenden meinem **Stettiner** Central-Geschäft gehörenden Filialen:

- In **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Rieckermann**,
- Masow** bei Herrn **O. F. Klug**,
- Greiffenhagen** a. Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prillipp**,
- Stolp** i. Pomm. bei Hr. **Magnus Reden**, Wollweberstr. 12,
- Pyrütz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke**,
- Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg**,
- Greiffenberg** i. Pomm. bei Herrn **V. L. Gross**,
- Cammin** i. Pomm. bei Herrn **H. L. Voigt**,
- Aranwalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke**, am Markt,
- Stargard** i. Pom. bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke**, Pyritzstr. 40.
- Gartz** a. O. bei Herrn **C. G. Saacker**,
- Flensburg** bei Herrn **H. Schellinus**,
- In **Fr. Friedland** bei Herrn Kaufm. **L. Czekała**,
- Polzin** bei Herrn Kaufmann **Oscar Hesse**,
- Bahn** bei **J. Mannheimer**,
- Pöhlitz** bei Herrn **Wilib. Lastowsky**,
- Swinemünde** bei Herrn **Gustav Ludwig**,
- Heringsdorf** bei Herrn **Gustav Ludwig**,
- Schivelbein** bei Herrn **F. Marehe Nechä.**,
- Treptow** a. T. bei Herrn **L. Wegener**,
- Gollnow** bei Herrn **G. F. Kletzian**,
- Kreuz** a. d. O. bei Herrn **A. Moersig**,
- Neuwarp** bei Herrn **Moritz & Co.**,
- Schivelbein** bei Herrn **Carl Nappe**,
- Pathow** bei Herrn **H. Ferehner**,
- Sonderburg** bei Herrn **C. Christensen jr.**

Asthma Dankeschreiben. Ich muss Sie abermals bitten, mir eine Dose Räucherkräuter zu schicken, denn die ich von Ihnen bezogen, haben eine wunderbare Wirkung bei mir gehabt. An Gewicht habe ich zugenommen und auch der Auswurf hat sich ziemlich gelegt etc. **Kahnsschiffer L. Eggert**, Vekermünde, Pr. Pomm., 13. Aug. 1882. Zu beziehen die Originaldosen à M. 3.— von **Ploenes, Weiskirchen b. Trier.**

E. H. Döchter'sche wird zum 1. April zu üb. rnehmen. gesucht. Adressen unter **A. 1** postl. Berlin, Postamt 30. Für mein Kolonialwaaren-Geschäft an detail suche einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen von außerhalb. **Fr. Stubbe**, große Laßadie 49.

Eigen Lehrling verlangt zum sofortigen Eintritt **C. Pehl**, Stellmacherei, Jatoßsdagen. Als Nachfranz zum Tortenbäcker und Seifensieder empfiehlt sich Frau **Wörpel**, Bahn, wohnhaft beim Fleischermeister Hickstein.